

Modellprojekt gegen Ärztemangel

Heidelberger Universität steuert fundierte Weiterbildung zum Allgemeinmediziner

Heidelberg (lsw) – Baden-Württemberg will den Mangel an Hausärzten auf dem Land mit einem Modellprojekt in den Griff bekommen. Eine Kooperation von Kliniken, Praxen und Hochschulen soll angehenden Medizinern die Arbeit als Landarzt schmackhaft machen.

Das Konzept stammt vom Ressort übergreifenden Kabinettsausschuss „Ländlicher Raum“ und ist bislang einzigartig, sagte Minister Peter Hauk (CDU) gestern beim offiziellen Start in Heidelberg. Derzeit sind laut dem Landwirtschaftsministerium 61 Prozent aller Hausärzte über 50 Jahre; 16 Prozent haben die 60 erreicht. Die Nachfolgersuche gestaltet sich schwierig.

Das Kompetenzzentrum Allgemeinmedizin an der Heidelberger Universität steuert das neue Projekt, in dessen Mittelpunkt fundierte Weiterbildung zum Allgemeinmediziner steht. Das Land fördert das Programm drei Jahren lang mit zusammen 460 500 Euro. „Wir wollen die

Weiterbildung zum Allgemeinmediziners attraktiver machen und so langfristig die Versorgung auf dem Land sicherstellen“, sagte Hauk. Baden-Württemberg stehe zwar im bundesweiten Vergleich noch verhältnismäßig gut da, in Höhenlagen des Schwarzwaldes oder im Ostalbkreis gebe es aber Engpässe.

Ein Grund ist das schlechte Image des Landarztes, von dem oft ein Rund-um-die-Uhr-Einsatz erwartet wird. Eine wesentliche Ursache ist aber auch die Weiterbildung zum Allgemeinmediziner, meinte Hauk. Studien des Kompetenzzentrums haben ergeben: Nachwuchsmediziner scheuen diesen Ausbildungsweg oft wegen organisatorischer Mängel. Bislang müssen sich angehende Ärzte selbst um die Weiterbildung kümmern. Dabei entstehen zeitliche Lücken und die Koordination ist schwierig. Zudem gibt es Unsicherheiten bei der Finanzierung und bei der Frage, ob das Angebot überhaupt geeignet ist. Diese Sorgen sollen mit dem Projekt „Verbundwei-

terbildung plus ländlicher Raum“ wegfallen. „Wir bieten den Hochschulabgängern ein kompaktes Programm an, das neben medizinischen Dingen auch betriebswirtschaftliches Wissen vermittelt“, erklärte Projektleiterin Stefanie Joos. Durch die Anbindung zur Hochschule soll den Medizinern zudem die Angst davor genommen werden, den Anschluss zu verlieren. „Sie haben noch eine Nabelschnur zu Forschung und Wissenschaft.“

Die ersten 25 Absolventen haben ihre Ausbildung begonnen, eine weitere Gruppe soll im Januar 2010 folgen. Nach erfolgreicher Bewerbung bei dem Heidelberger Zentrum werden sie an die Einrichtungen der 16 Verbünde vermittelt. Zudem gibt es überregionale Schultage sowie Weiterbildungsangebote im Internet. In den kommenden Monaten soll die Zahl der Verbünde im Südwesten auf 20 steigen, es sollen 50 bis 60 Kliniken neben Praxen und Kommunen eingebunden werden.